

Ostfriesen-Zeitung 19.6.92

Neue Bücher

Andreas Wojak: Moordorf. Dichtungen und Wahrheiten über ein ungewöhnliches Dorf in Ostfriesland. Edition Temmen, Bremen, 1992 (Zugleich: Dissertation, angenommen vom Fachbereich Sozialwissenschaften, Fach Geschichte der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, 1991.) Geb., 324 S., 100 Abb., 2 Karten.

Moordorf ist neben dem Seeräuber und der gewalttätigen Quaden Foelke der dritte große Mythos der Ostfriesen. Auch über Moordorf verdunkelt sich der Himmel zu einer drohenden Wolke, die mit „Dichtungen und Wahrheiten“ angereichert ist. Andreas Wojak war der richtige Mann, diese Düsternis zu lichten.

Allerdings, Wojak ging nicht, wie es von einem Historiker gemeinhin erwartet wird, „sine ira et studio“ (ohne Haß und Eifer) an die Arbeit, eher umgekehrt: „cum ira et studio“. Wojak ist 1953 in Spetzerfehn geboren; er ist der Enkel von Johann und der Nefte von Greta Schoon. Als Werkstudent kam er 1978 erstmals nach Moordorf. 1988 bekam er vom Verein „Moormuseum Moordorf“ den Auftrag, die jüngere Geschichte dieses Ortes zu erforschen. Die Vorbedingung dazu war sein Geschichtsstudium in Oldenburg; hierbei beschäftigte er sich vor allem mit der Methode der „Oral history“, der „mündlichen Geschichte“, deren Bedeutung dann sichtbar wird, wenn, wie in der nationalsozialistischen Zeit, die schriftlichen Quellen versagen.

Als Ergebnis seiner Forschungsarbeit konnte Wojak jetzt einen stattlichen Band mit einer großen Anzahl von Fotos vorlegen – merkwürdigerweise nicht bei einem ostfriesischen Verlag, sondern in Bremen. Das Buch hat zwei Teile. In Teil I wird das Forschungsergebnis unter dem Titel „Moordorf 1918-1950“ (S. 19-186) vorgelegt, in Teil II (S. 187-305) folgen die „Moordorfer Protokolle“. Es sind dies die wörtlichen Ton-

aufnahmen von Moordorfern verschiedenen Alters, verschiedener sozialer Herkunft. Ein sehr großer Teil der Gespräche wurden plattdeutsch geführt (in solchen Fällen aber auch ins Hochdeutsche übersetzt).

Der wissenschaftliche Teil befaßt sich, wie oben erklärt, mit der Zeit von 1918 bis 1950 und enthält folgende Themenkomplexe: 1. Die soziale Lage in Moordorf (Armut, Arbeitslosigkeit, Kinderreichtum, Wohnungslosigkeit); 2. Politische Situationen (Bedeutung der KPD und der Gewerkschaften, rechte Kräfte, nationalsozialistische Funktionsträger); 3. Verfolgung der politischen Linken (Kommunisten) und der sogenannten Asozialen („Arbeitsscheue“) (Einweisung ins KZ, Landesverratsprozeß); 4. Erbbiologische Untersuchungen (die Aktion „Rechenbach“, Pläne zur Umsiedlung); 5. Zwangssterilisation von Kranken und „Geisteschwachen“; 6. Die Verstrickung des Heimatforschers Hinrich Schoolmann in die Moordorf-Problematik.

In überraschender Weise sind fast alle Fragen, die sich um Moordorf rankten, von Wojak geklärt worden. Sein vorwiegend soziologischer Ansatz ist überzeugend. Die von einer breiten Schicht der Ostfriesen kolportierten Moordorferzählungen, aber auch von Wissenschaftlern weitergetragenen, sogar von Dichtern, ja Lyrikern bedichteten Moordorfmythen sind fast alle rational erklärt.

Andreas Wojak hat sich mit dieser umfangreichen, scharf beobachteten Studie ein großes Verdienst erworben. Er hat aber auch ein neues Element in die ostfriesische Geschichtsschreibung hineingetragen: das des engagierten Kritikers; die Zielrichtung der „feierabendlichen Heimatforscher“, nämlich „ein Idyll“ zu malen, hat er nie verfolgt. Viel spricht dafür, einmal einen Befreiungsschlag zu tun. Das hat Andreas Wojak getan, und dazu gehörte Mut.

Dr. Jürgen Byl